

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtposten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Delle oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurrenz und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptredaktion: Georg Köhler, Ottendorf-Okrilla — — — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 193.

Nummer 14 Freitag, den 31. Januar 1936 D. XLII. 353 35. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 30. Januar 1936.

Am Spätnachmittag des Mittwoch stürzte in Lousa der hier wohnhafte 18-jährige Herbert Herzog vom Rade und der hinzugezogene Arzt konnte nur den durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen. Dem durch den plötzlichen Tod seines Sohnes so schwergeprüften Vater, der vor Jahren Wittin und eine erwachsene Tochter ebenfalls durch Herzschlag verlor, wendet sich allgemein Teilnahme zu.

Neuartige Rheumabehandlung.

In der Zeitschrift „Fortschritt der Medizin“ berichtet der Facharzt Dr. Wink über glänzende Erfolge, welche von ihm und anderen bekannten Ärzten mit einer neuartigen Behandlung bei rheumatischen Leiden, Reifen, Nerven, Nerven, Nerven, erzielt worden sind. Es handelt sich um Unterzeug, welches aus der Wolle von deutschen Angoraziegen gezeichnet ist. Diese Wolle ist wegen ihrer großen Leichtigkeit, wunderbaren Zartheit und Feinheit auch zu modischen Zwecken in letzter Zeit außerordentlich in Gebrauch gekommen. Obwohl man viel geringere Gewichtsmengen als bei der Verwendung von Schafwolle braucht, ist die Wärmewirkung trotzdem viel größer. Nach Dr. Wink reizt sie auch auf der blauen Haut im Gegensatz zu anderen Wollen auch bei empfindlichsten Menschen nicht. Auch bei Nieren- und Blasenleiden, Magen- und Darmkrankheiten, Leiden der Atmungsorgane, Gelenkerkrankungen und als Vorbeugungsmittel gegen Grippe hat sie sich gut bewährt. Leider werden unter Namen Angora oder unter ähnlichen Namen häufig Erzeugnisse aus fremdländischen Ranzinschafen oder mit nur geringer Beimischung von Angorawolle angeboten. Deswegen muß man beim Einkauf auf das Wahrheitszeichen der Reichsfachgruppe Ranzinschafzüchter e. V. (Ranzinschaf mit dem Adler) achten, das nur an kontrollierten Angoraziegen mit mehr als 60% Angorawolle angebracht werden darf.

Reichsbahn stellt technische Beamtenanwärter ein

Die Reichsbahndirektion Halle (Saale) teilt mit: Die Deutsche Reichsbahn wird für das Geschäftsjahr 1936 eine beschränkte Anzahl junger Dienstanfänger für die Beamtenlaufbahn im gehobenen mittleren technischen Dienst (dreijährige Ausbildung als technischer Praktikant) zum 1. Mai 1936 und zum 1. November 1936 neu einstellen. Es handelt sich dabei um die bautechnische, maschinenmechanische und vermessungstechnische Fachrichtung; diese Fachrichtungen umfassen auch den Hochbau, das technische Sicherungswesen und die Elektrotechnik. Erfordernisse sind das Reifezeugnis für Obersekunda, zwei Jahre praktische Tätigkeit im Handwerk, Reifezeugnis einer von der Reichsbahn anerkannten fünfjährigen höheren technischen Lehranstalt; Lebensalter nicht über fünfundsiebzig Jahre. Allgemein müssen die Bewerber arischer Abstammung sein. Bei den Bewerbern wird Wert darauf gelegt, daß sie den Gedanken der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft voll in sich aufgenommen und ihn auch bereits in die Tat umgesetzt haben (Vg. S. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100).

Keine Einstellungen der sächsischen Schutzpolizei

In der Tagespresse ist vor einigen Tagen eine Meldung mit der Überschrift „Wer kann zur Landespolizei?“ veröffentlicht worden. Davon wird ergänzend bekanntgegeben, daß in Sachsen eine Landespolizei nicht mehr besteht und daß infolgedessen auch Einstellungen in die Landespolizei in Sachsen nicht vorgenommen werden können. In Sachsen es jetzt nur die Schutzpolizei bei den fünf staatlichen Polizeidirektionen in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau, die Kriminalpolizei, die Gemeindepolizei und die Gendarmen. Aber auch bei diesen Polizeizweigen können bis auf weiteres junge Leute nicht eingestellt werden, weil der Ersatz durch aktive Angehörige der außer-sächsischen Landespolizei und ehemalige Angehörige der sächsischen Landespolizei für die nächste Zeit voll gedeckt ist. Einstellungen sind daher zwecklos.

Die Zahl der Wohlfahrtsberuflosen in Sachsen

Die Zahl der Wohlfahrtsberuflosen in Sachsen betrug am 31. Dezember 1935 88.332 (16,04 auf 1000 Einwohner). Die Zunahme gegen den Vormonat beruht auf dem durch die Jahreszeit bedingten Rückgang der Arbeit in den Außenberufen. Gegenüber dem Dezember 1934 liegt die Zahl der Wohlfahrtsberuflosen um 36.380, das ist über 30 v. H., niedriger; seit dem Höchststand am 28. Februar 1933 ist sie um 235.680 oder 73,9 v. H., also um beinahe drei Viertel, zurückgegangen.

Dresden. Winterhilfe der Wehrmacht. Am nächsten Sonntag findet im Rahmen des Sammelabends für das Winterhilfswerk eine Speisung Bedürftiger durch die Wehrmacht statt. Während der Essenausgabe werden Platzkonzerte abgehalten. Die Kosten für das Eintopfessen sind von den Angehörigen der Truppenteile neben den sonstigen Spenden und Beiträgen aufgebracht worden.

Dresden. Selbstmord festgestellt. Zu der Meldung, daß in einem Grundstück der Bergmannstraße eine weibliche Person erschossen aufgefunden wurde, teilt das Kriminalamt mit: Die Untersuchung der Leiche und die Feststellungen haben keinerlei Beweise dafür ergeben, daß bei dem Ableben der Frau dritte Personen ihre Hand im Spiel gehabt haben; es steht fest, daß sie in Schwermut ihrem Leben freiwillig durch Erhängen ein Ende setzte. Ihren Lebensüberdruß hatte sie, wie sich erst jetzt herausstellte, bereits am 14. Januar einer Freundin in Dippoldiswalde brieflich mitgeteilt.

Dresden. Tödlich überfahren. Auf der Kreuzung Nicolai-Schumann-Straße wurde das sechszwanzigjährige Fräulein Bertisch von einem Lieferkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Die Verunglückte soll durch Unachtsamwerden den Unfall verschuldet haben.

Dresden. Benzin umfließen am Ofen! In einer Drogerie am Nürnberger Platz schlugen beim Umfüllen von Benzol aus einer Fünf-Literflasche in der Nähe des Ofens Flammen hoch. Durch die Explosion und den Brand wurde großer Sachschaden angerichtet. Ein Beihilfender erlitt erhebliche Brandwunden und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Laden brannte vollständig aus und das Obergeschloß des Hauses wurde stark in Mitleidenschaft gezogen.

Chemnitz. Jugendlischer Lebensretter. In Ottendorf brach ein vierjähriges Kind beim Spielen durch die Eisdecke eines Teiches und drohte zu ertrinken. Der junge Hans Bosh kam rechtzeitig hinzu, um das Kind unter eigener Lebensgefahr in Sicherheit zu bringen; das Kind konnte am Leben erhalten werden.

Dresden. Kraftfahrer selten genommen. Zu dem tödlichen Unfall in der Nicolaitraße, dem das sechszwanzigjährige Fräulein Katharina Bertisch zum Opfer fiel, wird gemeldet, daß der einunddreißigjährige alte Fahrer des Lieferkraftwagens festgenommen wurde, weil sich sein Fahrzeug nicht in verkehrsfähigem Zustand befunden haben soll.

Bautzen. Kraftfahrer gegen Personenzug. Auf dem Straßenübergang zwischen Großpostwitz und Beberich wurde der Kraftfahrer Kurt Max Amosch von hier von einem Personenzug tödlich überfahren. Der Übergang ist ordnungsmäßig gesichert; auch fuhr der Zug mit nur fünfzehn Kilometer Geschwindigkeit und gab Pfeif- und Bausignale. Der Unfall ist dem unvorsichtigen Verhalten des Geistes zu zuschreiben.

Zwei Frauen als wichtige Zeugen gelobt

In einer Mordsache ist folgendes angegeben worden: Am Freitag, 25. Oktober 1935, abends zwischen 6 und 8 Uhr, habe in Chemnitz auf dem Hauptbahnhof im Wartesaal ein älterer, mittelgroßer, glattköpfiger Mann in einem dunklen gestreiften Anzug an einem Tisch gesessen, an dem auch eine Frau von vielleicht sechszwanzig oder siebenunddreißig Jahren mit ihrer Mutter und einem Kind von etwa zwei oder drei Jahren beim Kaffeetrinken saßen. Die jüngere Frau sei wahrscheinlich eine Arbeiterfrau gewesen und habe um den Kopf einen Schal getragen. Die Frauen hätten sich unter anderem auch von Hainchen unterhalten. Das Kind habe Geburtstag gehabt; die alte Frau habe ein Paket mitgebracht, aus dem das Kind Pfefferkuchenzeug herorgezogen habe. Die alte Frau habe dann eine kleidähnliche blaue Schürze dem Paket entnommen und dem Kind angezogen. Der Mann habe an dem Kind Gefallen gefunden und ihm deshalb zwei Stück Quarkkuchen gekauft.

Die Feststellung ob dieser angebliche Vorfälle ist tatsächlich abgeklärt hat, ist für den Fortgang der Untersuchung in einer Mordsache von Wichtigkeit. Die beiden Frauen werden deshalb gebeten, sich unmittelbar dem Untersuchungsrichter beim Landgericht Freiberg oder der nächsten Polizei- oder Gendarmenstelle zu melden.

Kein vorzeitiger Baubeginn!

Es ist in letzter Zeit festgestellt worden, daß Wohnungs- und Siedlungsbauteilen, für deren Förderung Anträge auf Gewährung von Darlehen oder Bürgschaften des Reiches oder des Landes gestellt worden sind, schon vor der Entschließung der zuständigen Stellen in Angriff genommen wurden. Da für eine Förderung von Bauvorhaben durch Reich und Land grundsätzlich Voraussetzung ist, daß mit den Arbeiten noch nicht begonnen worden ist, so wird dringend davor gewarnt, Bauten zu beginnen, bevor der Bewilligungsbefehl vorliegt.

Des Weiteren wird darüber Klage geführt, daß in manchen Fällen sich nachträglich herausgestellt habe, daß das für den Bau erforderliche Eigenkapital nicht in dem angegebenen Umfang vorhanden gewesen und dadurch für die am Bau Beteiligten die Gefahr wirtschaftlicher Verluste mit-

standen sei. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den Fällen, in denen unrichtige Angaben über das Eigenkapital gemacht werden, der Bewilligungsbefehl über die Gewährung eines Darlehens oder einer Bürgschaft der Deutschen Hand zurückgezogen und gegebenenfalls Anzeige wegen verübten Betruges erstattet werden wird. Es muß daher vor Beginn eines Baues unter allen Umständen die restliche Finanzierung des Bauvorhabens gesichert sein.

„Für den Volksgenossen kämpfen wir!“

Tagesbefehl des Gruppenführers Schepmann zur SA-Sammlung

SA-Männer! Für den Volksgenossen kämpfen wir, für den Volksgenossen handeln wir! SA-Führer und SA-Männer sammeln für das Winterhilfswerk. Wir erfüllen damit eine selbstverständliche Pflicht.

Der Führer der SA-Gruppe Sachsen Schepmann, Gruppenführer.

Uneingeschränkter Beifall des Stabschefs

Anerkennung des Gruppenführers für die sächsische SA. SA-Männer! Die erlebnisreichen Tage unserer Befähigung durch den Stabschef der SA sind vorüber. Die Leistungen der SA der Gruppe Sachsen haben uneingeschränkt Beifall gefunden. Als Gruppenführer spreche ich allen SA-Führern und SA-Männern für die Einsatzbereitschaft, Opferbereitschaft, Haltung und Disziplin meine vollste Anerkennung aus.

Der Führer der SA-Gruppe Sachsen Schepmann, Gruppenführer.

SA dankt der sächsischen Bevölkerung

Der sächsischen Bevölkerung, der Presse und allen Behörden und staatlichen Einrichtungen dankt die SA-Gruppe Sachsen aufrichtig und herzlich für die Unterstützung und freundliche Anteilnahme, die der SA an den erlebnisreichen Tagen ihrer Befähigung durch den Stabschef der SA allseitig entgegengebracht worden sind. Unser Dank: Vorwärts im Geist des Führers nach dem Vermächtnis Horst Wessels für die Zukunft des deutschen Volkes. Heil Hitler!

Der Führer der SA-Gruppe Sachsen Schepmann, Gruppenführer.

150 KdF-Urlaubsreisen des Gau Sachsen

Überall in den sächsischen Kreisen warten die Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen auf die Bekanntgabe des diesjährigen Fahrtenplanes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen. Zum Zweck der Veröffentlichung der mehr als 150 Land- und Seurlaubsreisen und der etwa 80 Wanderausfahrten, die in Verbindung mit den Urlaubersonderzügen durchgeführt werden, wird im Gau Sachsen auch in diesem Jahr ein Sonderheft herausgegeben. Es ist auf Grund seiner vielseitigen Ausgestaltung tatsächlich ein Wegweiser ins schöne Deutschland und wird die Wahl eines Reisezweites außerordentlich erleichtern. Neben einer Uebersicht über alle Einzelheiten der Urlaubs- und Wanderausfahrten sowie der in diesem Jahr zur Durchführung kommenden neuen Seefahrten nach Norwegen enthält das Sonderheft eine ausführliche und reichbebilderte Beschreibung der zahlreichen Urlaubsgebiete, in die vom Gau Sachsen aus Fahrten durchgeführt werden. Das 96-seitige Heft wird so für jeden Urlauber ein bleibender Wert sein.

Als besondere Maßnahmen des Reichsamtes der NSG „Kraft durch Freude“ werden in diesem Jahr vor allem die Fahrten in die bisher weniger bekannten und bevorzugten Gebiete Anklam finden, denn es besteht jetzt die Möglichkeit, schon für 13 bis 15 RM für Unterkunft, Verpflegung und Bahnfahrt innerhalb Sachsens im Vogtland und Erzgebirge, in der Sächsischen Schweiz oder im Rautiger Bergland eine Woche Urlaub zu erleben. Gerade die Schönheiten des Sachsenlandes sind uns Sachsen noch viel zu wenig bekannt. Ist es dann noch notwendig, eher wir in weite Ferne schweifen, im Urlaub einma, in Sachsen zu bleiben? Aber auch andere landschaftlich sehr reizvolle Gebiete wie die Rhön, Eifel, der Harz und die Schwäbische Alp, der Bayerische Wald usw. laden zu frühen Urlaubstagen. Viele dieser Fahrten sind so billig, daß nun eigentlich auch der wirtschaftlich schlechtesten Volksgenossen die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Urlaubsreise offensteht.

Wie schon erwähnt, gibt über alle diese Einzelheiten das Sonderheft Aufschluß; es wird ab 6. Februar bei allen Betriebs- und Ortswarten sowie bei den Kreisstellen „KdF“ zum Preis von 15 RM verkauft. Wer also die Absicht hat, in diesem Jahr an einer „KdF“-Fahrt teilzunehmen, muß dieses Heft unbedingt besitzen. Ab 13. Februar werden bei allen Dienststellen der NSG „Kraft durch Freude“ die Anmeldungen zu den Fahrten entgegengenommen. Schon aus diesem Grund ist es notwendig, sich das Sonderheft sofort nach Herausgabe zu beschaffen.



Abschied vom toten König.

Bereits gestern berichteten wir ausführlich über die in den späten Vormittagsstunden durchgeführten Londoner Beisetzungsfeierlichkeiten, deren Uebertragung durch den Pressefunk bei Redaktionsschluss noch nicht beendet war. Wir veröffentlichen nachstehend den Reifebericht, der zunächst noch einmal kurz auf den Weg des Trauerzuges eingeht.

Lange Zeit vor Beginn des Trauerzuges nahmen die Abordnungen der einzelnen Regimenter, deren Chef der verstorbene König war, auf dem ersten Teil der Straße Aufstellung. Soldaten in graubraunen Mänteln und weissem Tropenhelm, Betretungen der Linienregimenter, Angehörige der verschiedenen Gardeeinheiten und Hochländer.

Als in der Westminster-Hall der Sarg auf die Lafette gelegt wurde, legte sich der Zug langsam in Bewegung. Trotz den vielen prunkvollen Uniformen der hohen Militärs und Diplomaten bot der Trauerzug ein würdig-schlichtes und gerade deshalb um so eindrucksvolleres Bild. Der eigentümliche, nur in England bei solchen Anlässen übliche gemessene Paradeschritt gab dem Ereignis eine ganz besondere Note.

Als die Lafette unter dem Schweigen der Russen am Jenotaph, dem britischen Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges, vorübergezogen wurde,

erhob König Eduard VIII. die Hand zum militärischen Gruß, der Toten seines Reiches gedenkend.

Von dem Paradeplatz der Gardehussaren erdörnten hierauf die ersten Klänge klassischer Trauermusik, unter denen sich der Leichenzug bis zu seiner Ankunft am Bahnhof Paddington fortbewegte.

Mustergültig war das Verhalten der gewaltigen Menschenmenge. Nur am Hydepark-Corner, dem Wendende des Parks, durchbrach die Menschenmenge die Absperrung. Das Gardekorps, das hier drei Mann tief Spalier bildete, konnte nur mit größter Mühe die Ordnung einigermaßen wiederherstellen. An dieser Stelle des Parks hatten sich rund 100 000 Menschen angesammelt, die durch Lautsprecher aufgefordert werden mußten, Ruhe und Disziplin zu wahren.

Der Trauerzug erreichte nach fast 2 1/2 stündigem Marsch die Eisenbahnstation Paddington.

Hier löste sich der Zug auf. Noch einmal defilierten die Abordnungen des Heeres in langsamem Paradeschritt. Dann hoben acht Gardeoffiziere den Sarg von der Lafette und trugen ihn durch die Reihen der königlichen Familie, die zu beiden Seiten Aufstellung genommen hatte, zum Zug. Auch König Eduard VIII. betrat den Wagen, um sich zu überzeugen, daß seine Anordnungen befolgt worden sind. Dann präferierte die Leibwache das Gewehr. Dubeladjanten der Hochländer stimmten eine melancholische Weise an. Langsam setzte sich die Wagenreihe in Bewegung.

In Windsor.

Kurz nach 13 Uhr wurde Windsor erreicht. In des Königs ehemaliger Lieblingsresidenz war schon seit dem frühen Morgen die ganze Bevölkerung auf den Weimen. Vom grauen Himmel rieselte der Regen, aber niemand ließ sich dadurch vertreiben. Alles harrete schweigend. Und als der Zug des Königs Windsor erreichte, brach die Sonne durch die Wolken und überschüttete die alte Residenz mit abendlichem Glanz.

Auch jetzt ist die Lafette, die den Sarg des Königs aufnehmen soll, nicht mit Pferden bespannt. Blaujaden der Flotte stehen bei den Zugseilen bereit. Kommandos ertönen. Die Truppen präferieren das Gewehr. Auf den Schultern der acht Träger einhersehewandend, erscheint der Sarg im Bahnhofseingang. Jetzt ruht er auf der Lafette. Das Trauergesicht setzt sich in Bewegung, seinem Ziele zu, der St. Georgskapelle von Windsor, wo der Lordmarschall, der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von Windsor seiner harrn. Ursprünglich sollte sich in dem Augenblick, in dem der Sarg der Gruft übergeben wurde, zwei Minuten lang Schweigen über das ganze weite Britische Reich breiten. Aber die Abwicklung des Programms hatte doch längere Zeit in Anspruch genommen, als vorgesehen.

So tritt die Gedenspause ein, als der Zug noch unterwegs ist. In den Werkstätten und in den Kontoren ruht mit einem Schlage die Arbeit. Auf den Straßen stoppt der Verkehr.

Zwei Minuten sind der Ehrfurcht und dem stillen Gedenken gewidmet.

Bisher war diese Ehrung nur am Massenstillstandstag den Toten des Weltkrieges vorbehalten. Es ist zum ersten Male, daß sie einem verstorbenen englischen Herrscher zuteil wird.

Nicht nur das äußere Bild des Trauerzuges zeigt, daß England eine Seemacht ist, sondern auch das Zeremoniell, als der Zug die Georgskapelle erreicht. Bootsmannschaften schreiten. Ihr Signal bedeutet: „Der Großadmiral kommt längsseits.“ Als der Sarg die Schwelle der Kapelle passiert hat, schrillt es wieder:

„Der Großadmiral ist an Bord.“

Dampf dröhnt vom runden Turm des Schlosses das Trauergeläut der großen Glocke. Dazwischen krachten die Schüsse der Salubatterien. Die Königsstandarte sinkt auf Halbmaße. Es beginnt der letzte Gottesdienst. Er ist von ergreifender Schlichtheit und Einfachheit. „Der Herr ist mein Hirte“, klingt es auf. Es ist der Lieblingspsalm des verstorbenen Königs. Dann tritt der Erzbischof von Canterbury vor. Feierlich, gemessen fallen von seinen Lippen die Worte der Einsegnung. Wieder ertönt ein Psalm durch das Kirchenchör.

Dann greift König Eduard VIII. nach einer silbernen Schale, aus der er Erde auf den Sarg seines Vaters streut. Der Erzbischof von York spricht ein Gebet für das Seelenheil des Dahingegangenen. Langsam verschwindet dann der Sarg in der Gruft. Nur vier Kränze schmücken ihn, Kränze seiner nächsten Verwandten, und die Königsstandarte der Gardegrenadiere. Gleichzeitig verliest ein Herold, wie schon seit Jahrhunderten üblich, die sämtlichen Titel des Dahingegangenen und verkündet den Namen des neuen Herrschers.

Der Bischof von Windsor als Kanzler des Holenbundes nimmt noch in feierlicher Formel die sterbliche Hülle des dahingegangenen Monarchen in Obhut. Ein letzter Gruß der Dubeladjanten; die Hochländer spielen das schottische Lied „Die Blumen des Waldes“. Dann ist alles beendet. König Georg ist zur letzten Ruhe eingegangen. — Die Kapelle leert sich. Nur König Eduard und seine Mutter verharren noch eine Weile in stillem Gebet.

Der Trauergottesdienst in Berlin.

Berlin, 28. Januar. Die britische Botschaft und die Gesandtschaft der Südafrikanischen Union veranstalteten am Dienstag in der englischen St. Georgs-Kirche einen Trauergottesdienst, an dem — wie bereits kurz gemeldet — der Führer und Reichskanzler teilnahm, um dadurch seinem Mitgefühl Ausdruck zu verleihen.

Punkt 12 Uhr betrat der Führer und Reichskanzler, begleitet vom britischen Botschafter, die Kirche. Die Gemeinde erhob sich ihm zu Ehren von ihren Plätzen. In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Dr. Meißner, Obergruppenführer Brüder und Oberstleutnant Hohbach. Der Führer und Reichskanzler nahm auf der linken Seite in der ersten Bankreihe vorm Altarraum Platz. An seiner Seite, durch den Mittelgang getrennt, saßen der britische Botschafter und der Gesandte der Südafrikanischen Union. In den nächsten Reihen saßen man den Stellvertreter des Führers, fast alle Reichsminister und Staatssekretäre und andere führende Persönlichkeiten von Partei und Staat sowie die Chefs der auswärtigen Missionen.

In tiefer Ergötzenheit nahm die Trauergemeinde an dem liturgischen Gottesdienst teil. Geistliche, Kirchenchor und Gemeinde chrieten in Gebet und Choralen das Andenken des toten Königs und des toten Königin Mary, König Eduard VIII. und die königliche Familie in ihre Fürbitte ein.

Der Führer und Reichskanzler verließ als erster wiederum geleitet vom britischen Botschafter, die Kirche und sprach im Borraum dem diplomatischen Vertreter Großbritanniens nochmals seine herzliche Anteilnahme aus. Auch die übrigen Trauergäste brachten beim Verlassen der Kirche ihr Beileid zum Ausdruck. Neben dem Führer und seinem Stellvertreter nahmen an dem Trauergottesdienst teil: die Reichsminister Generaloberst v. Blomberg, General Göring, Dr. Goebbels, Gürtner, Graf Schwerin v. Krosigk, Darre, Selbte, Kerrl und Frank, die Reichsleiter Rosenberg und Böhler, Botschafter v. Ribbentrop, die Staatssekretäre Dr. Meißner, Lammers, Körner, Milch, Bode und Hoffe, der Oberbefehlshaber des Heeres General Frh. von Fritsch, Polizeipräsident Graf Helldorf, SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm u. a.

Als letzten sichtbaren Gruß an den verstorbenen König Georg V. haben seit heute morgen die Präsidialkanzlei, der Reichstag sowie sämtliche Reichsministerien und die Dienstgebäude der Wehrmacht halbstündig geflaggt. Auch die Gebäude, in denen die ausländischen Missionen in Berlin ihren Sitz haben, haben ihre Landesflaggen halbstündig geflaggt.

Trauerfeier für König Georg in Dresden.

Dresden, 28. Januar. Am Dienstagvormittag fanden bekanntlich in London die großen Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen englischen König Georg statt. In gleicher Zeit wurde in der amerikanischen Kirche St. Zach in Dresden ein Trauergottesdienst abgehalten, an dem außer den Mitgliedern der hiesigen englischen Kolonie auch Vertreter der Behörden und die in Dresden anässigen ausländischen Konsuln teilnahmen. Die Liturgie und Gebetsrede hielt der Geistliche, Reverend Bruce, der am Schluß des neuen Königs Eduard gedachte, worauf die Trauergemeinde die englische Nationalhymne sang.

Halbmaße auf den deutschen Kriegsschiffen.

Kiel, 28. Januar. An der Blücherbrücke im Kieler Hafen, wo außer dem Segelschiff „Gorch Fock“ der Flottentender „Helga“ mit der Flagge des Flottendirektors liegt, wurden heute morgen mit der Flaggenparade Toppflaggen gesetzt, und zwar aus Anlaß der Beisetzungsfeierlichkeiten des Königs die englische Kriegsflagge im Großmast. Nachdem die deutschen Kriegsflaggen vorgehrt waren, hingen sie auf Halbmaße. Auf dem Kommandogebäude der Dienststation und den übrigen Dienstgebäuden der Kriegsmarine weht die deutsche Kriegsflagge halbstündig.

Die drei Auslandsdeutschen der deutschen Kriegsmarine haben sich gleichfalls dem Zeremoniell aus Anlaß der Beisetzungsfeierlichkeiten des Königs angeschlossen. Kreuzer „Emden“ in Portland (Vereinigte Staaten), Kreuzer „Karlruhe“ in Rio-De-Janeiro (Brasilien) und Linienschiff „Schlesien“ in Porto Da Praia (Kap Verde). Die deutsche Flotte befindet sich zum größten Teil gegenwärtig in See.

Neue Unruhen in Kairo.

Kairo, 29. Januar. Gestern kam es hier wieder zu Zusammenstößen zwischen nationalistischen Studenten und der Polizei. Letztere machte von der Schußwaffe Gebrauch. Es gab 60 Schwere bzw. Leichtverletzte. Unter den Schwerverletzten befindet sich ein Verwandter des Wasbitsführers Nahaas Pascha. Er hat ein Auge eingebüßt. Die Unruhen sind auf die Forderung der Kabinettsliste und auf englandfeindliche Tendenzen zurückzuführen.

Alle Hochschulen und technischen Schulen in Kairo sind jetzt ausschließlich geschlossen. Die Al-Biräden nach dem Stadtteil Gish, wo die Universität liegt, sind gesperrt. In der ganzen Stadt herrscht Unruhe. Sechs Provinzgouverneure haben beim Innenministerium beantragt, auch dort alle Hochschulen zu schließen, da die Kundgebungen anhalten und überall ernste Zusammenstöße zu befürchten sind.

Kommunistenverhaftungen in Palästina.

Jerusalem, 29. Januar. Einer Pressemeldung zufolge gelang es der Polizei, einen großen Teil der Kommunisten, die kürzlich in Tel Aviv eine geheime Konferenz abhalten wollten, zu verhaften.

Vertauschte Rollen

Roman von Henrik Helleo

20) (Nachdruck verboten.)
Rachtes Brombeergerant fing Mariannes Nod, und ihr Verstand traf immer wieder splitternd gegen Steine. Sie blieb atemlos stehen. „Verflüchtter Weg!“ sagte sie, bestürzt in das Dunkel schauend, daß ihr wie ein offener Rachen entgegenlächelte. „Die Vossheiten Ihres Onkels haben Zeit geflohen.“
„Wir gewinnen das Wettrennen mit der Nacht nicht, Fräulein May. Sie hat schnellere Beine.“
„Dann ist es sinnlos, so zu laufen.“
„Zu dieser Erkenntnis bin ich schon vor längerer Zeit gelangt; wollte es aber nicht sagen, um nicht zu allem übrigen in den Verdacht der Schläppheit zu kommen. Wie Sie mich hier sehen, wäre ich todesmutig weitergegangen, bis ich mir den Schädel an einem Baum eingerannt hätte.“
„Sie sind nicht schlapp, Herr Reithoff. Mit Jönen nimmi's so leicht keiner auf. Ich wollt', mein Verstand wär ein so guter Infanterist wie Sie!“
„Möchten Sie ihn nicht für mich eintauschen?“
„Wie meinen Sie das?“ erkundigte sie sich und überließ ihm widerstandslos den Stod.
Er fuhr prüfend dann bernert. „O weh! Die Spitze ist ganz verbogen, und im Holz spürt man einen Riß. Respekt vor Ihren Kräften! Jedermann müßte argwöhnen, daß Sie mit diesem Stab in ein Nahgefecht geraten wären. Warum tragen Sie eigentlich kein Bajonett!“
Sie ging auf die Frage nicht ein. „Dann man die Spitze nicht wieder gerade kriegen? Ohne Stod bin ich am Ende!“ Es war ein Ruf der Verzweiflung. Ringsherum wurde der verwachsene Wald schwarz und immer schwärzer.
„O nein — Sie sind erst am Anfang! Sie müssen jetzt meinen Arm nehmen und sich ganz auf mich verlassen! Am besten wär's, Sie machten die Augen zu.“ Reithoff wartete ihre Entschlebung nicht ab und sahte nach ihrer Hand, um sie unter seinen gekrümmten Arm zu schieben. Dieser Arm schien eine verlässliche Stütze. „Hängen Sie sich nur getrost an mich! Je rüchschloster, desto besser!“
„Ich mache mir darüber keinerlei Strupel.“
„Ich spüre Sie gar nicht.“
„Rein?“ schnurrte Marianne wie eine junge Rahe,

„Bärme und Sicherheit genießend. „Wie sicher Sie des Weges sind!“ bemerkte sie anerkennend.
„Mit meinem Instinkt haben Sie das einzige herausgefunden, dessen ich momentan sicher bin“, gab er zurück, und Marianne hatte ihn im Verdacht, daß er lache. „Ein richtiger Jäger trägt seinen Kompaß in der Nasenspitze. Wie fühlen Sie sich übrigens?“
„Danke! Nicht gut.“ Sie suchte ihren Arm ein bißchen zu lockern; aber es gelang ihr nicht.
„Warum nur recht gut“, wollte er wissen. „Ich habe gehofft, daß Sie sich so ausgezeichnet fühlen wie ich.“
Marianne wich aus. „Ich muß immer an den armen Ringelstein denken“, behauptete sie bösbasi. „Der war ganz allein im finsternen Wald, und niemand bot ihm den Arm.“
Er knurrte gereizt und zog das Mädchen noch enger an sich. „Der Weg ist verflücht schmal“, bemerkte er erklärend. „Frieren Sie?“
„Gar nicht. Es ist ganz warm.“
Sie überquerten gerade eine kleine Waldlichtung, die im ungewissen, fahlen Schimmer inmitten der geschlossenen Bäume hoher Nichten schlief.
„Es ist nicht warm, Fräulein May“, sagte Reithoff mit emporgeschobenem Gesicht. „Es ist sogar sehr kalt für eine Frühherbstnacht. Sehen Sie, wie klar der Himmel ist? Ich werde morgen bei gutem Wetter abreisen.“
„Ja, richtig“, Marianne räusperte sich. „Sie verlassen uns ja schon!“
„Mein Engagement lief nur drei Tage. Ihr einfallreicher Bruder hat bereits ein himmelstreichendes Gutachten aufgesetzt, daß ich morgen früh in den Postkasten werfen muß. Damit ist meine Restungsaktion beendet.“
„Sie haben Ihre Sache gut gemacht. Paul ist zufrieden.“
Die kleine Waldblöße war überschritten. Wieder nahm das Dunkel sie in samtige Arme.
„Es ist möglich, daß Ihr Bruder zufrieden ist; aber ich bin's gewiß nicht. Eine innere Stimme flüstert mir zu, daß ich bei diesem Geschäft über's Ohr gehauen wurde; meine prächtige Leistung als Gustav Schmitz blieb so gut wie ohne Gegenleistung. Hand aufs Herz, Fräulein May: Hab' ich recht?“
Marianne machte die überraschende Wahrnehmung, daß ihr Herz in Anbetracht der geringen Anstrengung dieses Marsches, eine auffallend harte Tätigkeit entfaltete. „Wie spät ist es?“ fragte sie und wünschte bestig, wieder auf ebenen, ausgefahrenen Straßen zu wandeln.

„Mein letztes Hündchen ist verbraucht.“
„Aber Ihre Uhr hat doch ein leuchtendes Zifferblatt?“
„Einerteil!“ sagte er rüchschloster. „Warum beanworten Sie meine Frage nicht? Ich will zugeben, daß Sie unbequem ist; aber Leute von derart mannhafter Statur wie Sie sollten auch den Mut aufbringen, ihre Haltung einzugeben. Sie sollten sich sagen: Man hat diesen ganzen Jungen unverantwortlich überbortelt; für Rücken und Gefährten erhielt er so gut wie nichts. Mein Vater gab ihm wenigstens ein Abendessen und etliche Frotteuhüter; Graf Herdegen stellte ein prunkvolles Nachtquartier zur Verfügung, in dem ihn die Mäuse nicht zum Einschlafen kommen lassen; mein Bruder ließ ihm ein Hemd und etwas Feisenstab. Was aber habe ich für ihn gemacht — ich, die ich am meisten von ihm zu profitieren hoffte.“
Marianne wußte natürlich, daß er sie zum Narren hielt, begriff aber nicht recht, worauf er eigentlich hinankam. Sie ärgerte sich über ihre Unbeholfenheit. Zum Glück mit diesem Herzstos, das sie gleichermassen von einer geschlossenen Antwort beherrschte! Wenn er nur ein einziges Meter weiter weg wäre, spürte sie, könnte ich mich besser verteidigen. . . Was für ein Glück, daß die Finsternis ihre Gesichtsfarbe verhüllte! So konnte sie wenigstens die Zähne zusammenbeißen und lachen; um jeden Preis wollte sie jetzt sicher und unbefangen erscheinen. Wie die kleinen Falter ihrer Vergeblichkeit, den Feind mit Schreckeffekten über ihre Schwäche hinwegzuschleichen, vor dem aufserfrieren Schnabel der heranrückenden Schwärze die roten Flügel entfalten, folgte Marianne Ray plötzlich einem verzweifelten Einfall. Noch immer lief lachend, bog sie sich tollkühn über seine Brust und sagte nach dem sinken Arm. „Zeigen Sie mir doch die Uhr!“
Es war ein geistesgegenwärtiger, abgebräuter Zugvogel, dem sie da im vollen Flug in den offenen Rachen flatterte. Sie bekam keinen Schimmer des Radiumzifferblattes, dem ihre Sehnsucht galt, zu Gesicht; denn seine Arme schlossen sich mit der Präzision einer verlässlichen funktionierenden Raubtierfalle um sie. Wie geschickt Sie sich, Vabbi!“ sagte er bewundernd. Und dann nichts mehr.
Entsetzlich lange dauerte es, bis sie wieder freikam. Marianne argwöhnte sogar, irgendeine Naturkatastrophe habe während jener unheimbaren Zeit, die sie in ihres gleichartigen Armen verbrachte, die verrante Umgebung verbeert, und fühlte geradezu Erleichterung, als sie, nummehr ohne helfenden Arm den Gefahren des Waldes tropfend mit der Nase an einen Baum stieß.
(Fortsetzung folgt.)

Der italie
Grazi
Abdis Abbe
man sich nunme
dem erfolgreiche
ergeben hat.
Von abessin
hingewiesen, da
nisse im Voraus
dem kommt abe
die italienische
vorsätze auf
der 1911
Von Dolo a
Bedenomte
leht, der allerdi
einziehende Reg
geht die zweite i
ten an den Ufer
sagen die abessin
liegenden Meldu
vorstöß e entp
dann durchgefü
Tiefe Gegenstä
gehiet kommen,
somit, daß der
einer Vorwärts
auf der alten R
Nach abessin
trage Seengebier
behebt, über den
leht Abdis Abbe
Teile der Arme
sogenannte vor d
Jahreszeit zu ver
schonlich hoch
klaubt die abessin
marsch im Gebirg
führung der Ar
reisungen aus de
in werden.
Von abessin
beruhte, die von
Arme Kas De
Wie es heißt
nach der Südron
Operationen selb
Abessinier
Str
Abdis Abbe
legenden Meldu
21)
Zicherung
Sprechend den
die 2. Große Z
Kriegsminister
Kriegsminister
wider hätte m
haben dem Notm
den üblichen Se
Schourgericht d
verwete. Der M
hater mit je jed
fast Jahren Se
Erase verhäßt
Sprechend ein
Anerbringung
schiere werden,
sammelten Brau
ang seines Entm



Der italienische Vormarsch.

Grazianis Ziel: Durchbruch nach Addis Abeba

Der Negus will die abessinischen Gegenmaßnahmen selbst leiten.

Addis Abeba, 28. Januar. Auch in Addis Abeba wird man sich nunmehr des Ernstes der Lage bewußt, die sich aus dem erfolgreichen Durchbruch der Italiener an der Südfont ergeben hat.

Von abessinischer Seite wird zwar immer noch darauf hingewiesen, daß die Entwicklung der militärischen Ereignisse im Borau-Gebiet nach wie vor unübersichtlich sei, trotzdem kommt aber in den Frontberichten zum Ausdruck, daß die italienischen Truppen von Neghelli aus Erfundungsversuche auf der strategischen Hauptmarschstraße in der Richtung auf Uaradera unternommen.

Von Dolo aus hat ein starker Nachschub von Munition, Lebensmitteln und Wasser vorrätigen Frontenwärts eingeleitet, der allerdings, wie hier berichtet wird, durch plötzlich einsetzende Regengüsse stark behindert wurde. Inzwischen geht die zweite italienische Stoßtruppe unter heftigen Kämpfen an den Ufern des Dawa-Flusses vor. Die italienischen Truppen, die abessinischen Truppen, wie sich aus den hier vorliegenden Meldungen ergibt, übertrafen die Einzelvorstöße entgegen, so von Gruppen von 1000 bis 2000 Mann durchgeführt werden, um den Rückzug zu verhindern. Diese Gegenstöße, die vor allem aus dem südlichen Borau-Gebiet kommen, haben, wie von abessinischer Seite verlautet, bewirkt, daß der linke italienische Flügel bedeutend langsamer vorwärts kommt als die italienische Hauptmacht, die auf der alten Karawanenstraße nach Addis Abeba vorstößt.

Nach abessinischer Auffassung ist es unerkennbar, daß die Armee General Grazianis darauf abzielt, durch das große Seengebiet, das den tiefen Graben des Dembaratala bildet, über den Seiala- und den Jusi-See auf die Hauptstraße Addis Abeba durchzustoßen. Die zurückgenommenen Teile der Armee von Ras Desta haben daher sämtliche Höhenzüge vor dem Seengebiet besetzt, um den Durchbruch der Italiener zu verhindern. Da diese Gebirgstetten außerordentlich hoch sind, und nur über zwei Pässe verfügen, glaubt die abessinische Heeresleitung, den italienischen Vormarsch im Gebirge zum Stehen bringen zu können. Zur Verstärkung der Armee des Ras Desta sind überdies starke Abteilungen aus dem Westen und Norden an die Front geworfen worden.

Von abessinischer Seite wird besonders betont, daß die Berichte, die von einem vollständigen Zusammenbruch der Armee Ras Deftas sprechen, keineswegs zutreffen. Wie es heißt, beabsichtigt der Kaiser, sein Hauptquartier nach der Südfont zu verlegen, um die weiteren militärischen Operationen selbst zu leiten.

Abessinier melden Einbruch auf der Straße Adua-Makalle.

Addis Abeba, 28. Januar. Nach in Addis Abeba vorliegenden Meldungen von der Nordfront versuchen die Ita-

liener trotz außerordentlicher Regenfälle ihre nach abessinischen Berichten in der Schlacht vom 20. bis 23. Januar verlorenen Stellungen wieder zu erobern. Ohne Unterbrechung halte die italienische Artillerievorbereitung Tag und Nacht an. Ein Angriff sei aber bisher nicht erfolgt. Die abessinischen Truppen dagegen machten ständig Vorstöße, um besonders in den Nachtgefechten Einzelstellungen der Italiener auszuheben. Diese Art der Kriegsführung koste nach abessinischer Auffassung nur geringe Opfer und sei meistens von Erfolg gekrönt.

Nach weiteren Berichten von der Nordfront sollen abessinische Truppen ein Stück der Straße Adua-Makalle endgültig besetzt haben. Somit sei die Verbindung zwischen den beiden Städten unterbrochen.

Die Abessinier berechnen die Verluste der italienischen Truppen an der Nordfront in den letzten fünf Tagen auf über 10 weiße Offiziere, einige Nachschubkolonnen und rund 500 Mann, unter letzteren etwa 100 Weiße.

Mussolini beglückwünscht Marschall Badoglio.

Rom, 28. Januar. Der Duce hat an Marschall Badoglio folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

Der Versuch des Feindes, den rechten Flügel unserer Streitkräfte an der Nordfront zu durchbrechen, ist in der heftigen Schlacht im Tembien-Gebiet zunichte gemacht worden. Meine lebhafteste Anerkennung gilt Euer Entschlossenheit, die die militärischen Operationen entworfen, und den Offizieren und Soldaten der Heimat und der Kolonialarmee, die sie durchgeführt haben. Ich wünsche, daß diese Anerkennung ganz besonders der Schwarzenbendivision, die am 28. Oktober zum Ausbruch gebracht wird für die heldenhafte Haltung, mit der sie den Varieu-Paß verteidigte und den Feind nach zwei Tagen erbitterter Kämpfe zurückwarf. Die siegreiche Feuerprobe von Tembien ist von untrüglicher glücklicher Vorbedeutung für die kommenden Kämpfe.

Neue italienische Erklärung über die Delsperre.

Rom, 28. Januar. In maßgebenden italienischen Kreisen wendet man sich gegen in der ausländischen Presse gebrachte Vermutungen über Italiens Haltung im Falle der Durchführung der Delsperre. Weder sei die Annahme richtig, daß Italien bereit sei, sich mit einer Delsperre in irgendwelcher Form abzufinden, noch treffe es zu, daß Italien für Jahrzehnte dauernde Gegenanktionen plane oder gar darüber verhandelt habe. Die Regierungen des Auslandes sollten sich allerdings, so wird in diesen Kreisen hinzugefügt, keinen Illusionen hingeben. Bekanntlich habe Italien schon vor Wochen eine etwaige Delsperre als eine ausgesprochen feindselige Handlung bezeichnet.

Aus aller Welt.

Sicherungsvorwahrung für Horst-Wessel-Mörder.
Während dem Antrag der Staatsanwaltschaft ordnete die Große Strafkammer des Berliner Landgerichts am Dienstag die Sicherungsvorwahrung gegen den 23-jährigen Kuckert, einen der Mörder Horst Wessels, an. Kuckert hatte mit entsetztem Redebel in der Tasche neben dem Kommandobüchsen ein Döhrler gestanden, als dieser den tödlichen Schuß auf den nationalsozialistischen Freiheitskämpfer abgab. Man erinnert sich, daß das Berliner Schwurgericht damals die feige Bluttat als „Totschlag“ wertete. Der Mörder und sein Mittäter Kuckert kamen später mit je sechs Jahren einem Monat Zuchthaus und fünf Jahren Gefängnis davon. Da Kuckert inzwischen keine Strafe verbüßt hat, mußte den gesetzlichen Vorschriften entsprechend eine Entscheidung über die Frage seiner Unterbringung in der Sicherungsvorwahrung herbeigeführt werden, da angeht seiner zwölf Vorstrafen die fremden Voraussetzungen dafür vorliegen. Bei Beurteilung seines Entwicklungsganges konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß Kuckert als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher angesprochen werden muß.

Schwerer Betriebsunfall. — Drei Arbeiter tot. Aus Gleiwich wird gemeldet: In den Stadtwerken der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. ereignete sich im Hüllraum für Sauerstoff-Flaschen eine Explosion. Drei Arbeiter wurden dabei auf der Stelle getötet. Anscheinend entstand beim Füllen der Flaschen eine Selbstentzündung, die den ganzen Raum blühartig in Brand setzte. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. Der Sachschaden ist, wie die Verwaltung der Gesellschaft mitteilt, nicht sehr groß.

Noch eine Vermisste des Eisenbahnunglücks bei Grosheringen. Ueber das schwere Eisenbahnunglück, das sich am Heiligen Abend bei Grosheringen ereignete, veröffentlicht die Reichsbahn jetzt einen Schlussbericht. Dieser Schlussbericht enthält die Feststellung, daß von den sechs Personen, die nach dem Unglück vermisst wurden, nur noch eine vermisst wird. Die übrigen fünf trafen wohlbehalten bei ihren Angehörigen ein. Bei der einen Vermissten, einer Frau Hofmann aus Bad Köfen, steht einwandfrei fest, daß sie die Reise in dem Unglückszug zusammen mit ihrem

über bestehen, daß Kuckert als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher angesprochen werden muß.

Schwerer Betriebsunfall. — Drei Arbeiter tot. Aus Gleiwich wird gemeldet: In den Stadtwerken der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. ereignete sich im Hüllraum für Sauerstoff-Flaschen eine Explosion. Drei Arbeiter wurden dabei auf der Stelle getötet. Anscheinend entstand beim Füllen der Flaschen eine Selbstentzündung, die den ganzen Raum blühartig in Brand setzte. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. Der Sachschaden ist, wie die Verwaltung der Gesellschaft mitteilt, nicht sehr groß.

Noch eine Vermisste des Eisenbahnunglücks bei Grosheringen. Ueber das schwere Eisenbahnunglück, das sich am Heiligen Abend bei Grosheringen ereignete, veröffentlicht die Reichsbahn jetzt einen Schlussbericht. Dieser Schlussbericht enthält die Feststellung, daß von den sechs Personen, die nach dem Unglück vermisst wurden, nur noch eine vermisst wird. Die übrigen fünf trafen wohlbehalten bei ihren Angehörigen ein. Bei der einen Vermissten, einer Frau Hofmann aus Bad Köfen, steht einwandfrei fest, daß sie die Reise in dem Unglückszug zusammen mit ihrem

Vertauschte Rollen

Roman von Henrik Keller

(Nachdruck verboten.)
„Bollen Sie sich mit nicht mehr anvertrauen?“ er wandte er sich neuvervoll. „Wir sind gleich auf der Straße.“
„Nein!“
„Böse, Baby?“
„Ja.“
„Warum? Ich glaube, es ist gar nicht mehr der Mühe wert. Morgen früh fahre ich fort und möchte mir gern anschauen, einen Abschiedskuß bekommen zu haben.“
„Ich habe Sie doch nicht geküßt!“ leugnete Marianne empört.
„Das dürfte aus einem Irrtum beruhen, Fräulein!“
„Ich verstehe es nicht. Aber lassen wirs dabei bewenden, wenn es Ihnen das Rückgrat stützt! Das meine ich in mehreren Zeilen zerbrochen.“
Es kam keine Antwort.
„Sie sind unlogisch“, fing er wieder an. „Wenn ich die kleine Freiheit erlaubi hätte, Ihnen morgen beim Abschied vor allen Leuten einen Kuß zu geben, würden Sie sich weigern?“
„Vor allen Leuten“, sagte Marianne bestimmt, „hätten mich aber nicht in solcher Weise geküßt.“
„Das war keine Freiheit, sondern eine große Frechheit!“
„Er achte beschränkt und gab es auf. Die erbitterte Marianne an seiner Seite schritt gleich einem gelehrten Fährten einher und stampfte alle Hindernisse rücksichtslos in den Grund.“
Auf einmal war der nächtliche Wald zu Ende. Er sah das dunkle Ausgangstor und entließ seine löchlichen Kinder, mit tief hängenden Ästen über ihre Schultern reichend, als wolle er sie lächelnd grüßen.
Marianne begrüßte endlich den festen Boden der Straße und das Aufstehen der ersten Häuser mit einer erleichterten Dankbarkeit, die zu dem Ereignis in gar keinem Verhältnis stand.
Zum Schluß hatten beide noch einen kleinen Schreck, als ihnen nämlich der Bruder Paul mit ungewohnter Unbehilflichkeit aus der Finsternis entgegenkam. Er schien schon längere Zeit gewartet zu haben, und seine Gewandtheit war die eines Schiffbrüchigen auf wildem Meer, der ein Rettungsboot herannahen sieht. „Reithoff!“
„Es ist eine Depesche für Gustav

Schmitz gekommen, die unglücklicherweise meinem Vater in die Hände fiel. Er wird sie Ihnen geben. Natürlich dürfen Sie das Telegramm nicht gleich aufmachen!“
„Nein!“ zischte der andere aufgebracht. „Ich werde sicher und mich mit dem Liebesbrieffchen im Kuchstall verstecken! Was für ein blödes Benehmen muten Sie mir da zu? Natürlich muß ich's aufmachen!“ Und ohne sich um die besürzten Geschwister zu kümmern, schritt er ins Haus, um dort die angefündigte Depesche aus des Direktors vertrauenswürdigem Hand zu empfangen.

Großes Erschauern stand auf seiner offenen Seite, als er den Inhalt des Telegramms mit lauter Stimme vorlas: „Sofort Optionsvertrag mit Herwegen gegen nächsten Barertrag abschließen — stop — bleibt in Weisberg und erwartet weitere Instruktionen. Brief folgt. Schmitz senior.“

Es ließ sich weder durch gegenseitige Vorwürfe noch durch Verzweiflungsausbrüche aus der Welt schaffen: die Verhältnisse hatten sie zu Wilschuldigen, zu gleichmäßig belasteten Komplicen gemacht; sie waren jetzt drei Mann in einem Boot und mußten mit vereinten Kräften rudern, wenn sie das rettende Ufer überhaupt noch erreichen wollten.

Direktor May bemerkte beim Abendessen mit Befremden und Sorge das stille Verhalten seiner Kinder. Die beiden sahen da wie Nachbarns Gäste und überließen die Unterhaltung neidlos dem sogenannten Herrn Schmitz, der die Aufgabe auch meisterlich erfüllte und, fröhlich plaudernd, als gäbe es für ihn keine Sorgen, ein halbes Stübchen fast allein aß.

Die Atmosphäre war gewitterschwül, und als sich der Hauptgespräch an all dieilen Analen nach endlos ausgedehnter Sitzung erhob, um sein Quartier im Schloß aufzusuchen, war Paul nahe am Explodieren.

„Ich gebe noch ein Stückchen mit dir, Gustav“, sagte er, nicht ohne Absicht noch einem dicken Banderstab langend. „Ach, mit oder ohne Stab war er dem Segner im offenen Kampf nicht gewachsen; aber vielleicht bei Nacht und unter Wilschiffen aller aus seiner Seite stehenden guten Geister? Vielleicht — vielleicht.“

Er kam von diesem Spaziergang sehr spät, aber erstaunlich beruhigt nach Hause und setzte seiner weinenden Schwester in etwas verwirrter Rede auseinander, daß Reithoff an dieser unvorhergesehenen Entwicklung der Sachlage keine Schuld trüge. Ja, es sei geradezu als Glücksfall zu erachten, daß die Depesche noch bei guter Zeit angelangt wäre. Denn wer sonst hätte den Auftrag des alten Schmitz ausführen und den Optionsvertrag im

Ramen angetreten hat. Während dieser gerettet werden konnte, ist trotz aller Nachforschungen und trotzdem auch die Saale von Täuchern nach der Vermissten abgesehen wurde, bisher keine Spur von der Frau entdeckt worden.

„Zehnjähriger Junge ermordet.“ Der zehn Jahre alte Sohn Robert des Hüttenarbeiters Diez aus Niederberbach bei Saarbrücken wurde am Montagabend gegen 7 Uhr von seinen Eltern nach Mittelberbach geschickt, um Milch dorthin zu bringen. Als der Junge in den späten Abendstunden noch nicht zurückgekehrt war, benachrichtigten die Eltern die Polizei. In einer Fischenkammer unweit der ersten Häuser von Niederberbach wurde das Kind als Leiche aufgefunden. Nach den näheren Umständen zu schließen, liegt Nord vor. Das Leberalkommando und die Nordkommission sind noch im Laufe der Nacht am Tatort eingetroffen. Die Fahndung nach dem Täter hat bisher zu keinem Ergebnis geführt.

„Das Herz rechts — der Blinddarm links.“ Durch einen Zufall stellte sich in Greiz heraus, daß bei einem Zwillingpaar — zwei Knaben im Alter von zwölf Jahren — sämtliche inneren Organe auf der verkehrten Seite liegen. So haben die beiden Knaben, die vollkommen gesund sind, das Herz auf der rechten Seite, ebenso die Milz, während die Leber auf der linken Seite Platz gefunden hat. Ebenso befindet sich auch der Blinddarm auf der linken Seite. Daß die Knaben durch diese Verlagerung nicht behindert sind und die Organe ordnungsmäßig arbeiten, geht daraus hervor, daß sie zwölf Jahre lang überhaupt nicht wußten, daß sie eine anatomische Seitenheit darstellen.

„Ueber hundert Hirsche erlegt.“ In den kreislicher Herrschaftlichen Jagdrevieren sind in der diesjährigen Jagdzeit bis jetzt mehr als hundert Hirsche abgeschossen worden. Der Abschuh erfolgte nicht nur nach Maßgabe der jagdwirtschaftlichen Gesetze und zur planmäßigen Regelung des Hochwildstandes, sondern auch wegen des Schadens, den das Hochwild an Wald und Fluren anrichtet. Verlesentlich wurde von einem Jagdpächter auch ein Hirsch abgeschossen, den der Herrschaftsbefehliger aus einem fremden Reviere hatte kommen und ausliehen lassen.

„Auf dem Wege in die Kirche mißhandelt.“ In der nordirischen Stadt Belfast ist ein junger Katholik namens Patrick Carson von unbekannten Tätern mißhandelt worden. Er war auf dem Wege in die Kirche von vier bis fünf Männern überfallen und hinter der Kirche an einen Laternenpfahl gefesselt worden. Darauf hatten ihn die Täter mit Teer übergossen und mit Federn bestreut. Erst nach einer Viertelstunde wurde der Katholik aus seiner Lage befreit. Ueberfälle dieser Art auf Katholiken haben sich in dem protestantischen Irland in letzter Zeit häufig zugezogen.

„Neue Zusammenstöße beim Generalkrieg in Syrien.“ Aus Jerusalem wird gemeldet: Der Generalkrieg in Syrien geht weiter. Am Montag, dem 9. Streittag, gab es bei Zusammenstößen auf beiden Seiten 2 Tote und 25 Verletzte. Es wurden wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Täglich erfolgen Aburteilungen zu teilweise langen Freiheitsstrafen.

„Explosion an Bord eines amerikanischen U-Bootes.“ Aus Manila wird berichtet: An Bord des amerikanischen U-Bootes „S 40“, das sich zur Ueberholung auf der Werft befand, ereignete sich eine schwere Explosion der Akkumulatorbatterie. Acht Werftarbeiter wurden verletzt, von ihnen fünf schwer. Das Boot selbst wurde stark beschädigt.

„Gefängnis- und Geldstrafen im „Morro-Castle“-Prozess.“ Aus New York wird gemeldet: Das Bundesgericht fällt am Dienstag im „Morro-Castle“-Prozess das Urteil. Wegen verbrecherischer Fahrlässigkeit erhielten der Schiffingenieur Abbott vier Jahre Gefängnis, der stellvertretende Kapitän Burns zwei Jahre Gefängnis, der leitende Direktor der New York and Cuba Mail Steamship Co., Henry Cabaud, ein Jahr Gefängnis und 5000 Dollar Geldstrafe mit Strafausschub für die Gefängnisstrafe. Die Schiffabriegelungsstrafe wurde zur Höchststrafe von 10000 Dollar beurteilt.

„Arabischer Amokläufer.“ Ein arabischer Lehrer aus Akko ist in Haifa Opfer eines arabischen Amokläufers geworden. Der Amokläufer erschloß zunächst den Lehrer, brachte dann seiner eigenen Tochter und der Tochter eines anderen Arabers schwere Verletzungen bei und sparte wahllos auf weitere Personen. Er konnte schließlich von der Polizei überwältigt und festgenommen werden.

Ramen der Berliner Waffelfirma abschließen sollen, wenn Gustav's Stellvertreter schon über alle Berge gewesen wäre? Logisch! Jetzt müsse man den kommenden Dingen ins Auge sehen und alle Risiken Herrn Reithoff aufhalsen. Dies sei seine Panks, reichlich überlegte Überzeugung.

Am nächsten Tag allerdings machte er mehrmals Miene, wieder in den alten Alleinmut zu verfallen. Aber sowie die Lage nur irgendwie brenzlich zu werden drohte, erschien auch schon Reithoff auf der Bildfläche und verteilte jede Rücksichtsmöglichkeit.

Die in dem Telegramm angefündigte weitere Instruktion langte in fingerdicker eingeschriebener Sendung an. Auch ein Sched fand den Weg ins Aitterschloß: ein schmales Streifen Papier, dessen bloßer Anblick genügte, um Sirtus Herwegen um etwa zwanzig Jahre zu verjüngen. Hinter dieser nächstern Vorkaufung stand so viel! Er sah sich in flatternden weißen Planenbüschen auf Geln nach den Pyramiden reiten oder in blauer Bordjade auf einer Rennjacht, sein Wagen raste in verbotenem Tempo gegen Kap Martin — also, mit einem Wort: die Ausblicke die sich da eröffneten, denahmen ihm den Atem.

Unangenehm an der Geschichte war nur, daß sich Eberhard Ringelstein gerade jetzt einfinden mußte. Herwegen betrachtete den Better ansonsten mit respektvoller Zuneigung; er hatte sich sogar schon des Stieren vorgenommen, Ringelsteins wohlwollende, aber immer Abstand währende Gelassenheit nachzunehmen. Seine Art, mit der Geste des Grandseigneurs schätzbare Trinkselder zu verteilen, machte dem Baron so leicht seiner nach; ebenso wenig war die eberne Stirn zu überbieten, mit der er auf der Jagd meist sehtschuß, um sich nachher trotzdem mit dem Almbus eines Mannes zu umgeben, der ein zitterndes Niggerdorf vom Schredgespenst menschenfressender Tiger erlöst hätte.

Kurzum: Eberhard besaß beachtenswerte Eigenschaften; aber gerade im Augenblick war seine Anwesenheit in Weisberg nicht willkommen. Der Baron war es ja gewesen, der seinerzeit jene unselige Verbindung mit Oppenberg in die Wege geleitet hatte — mit Oppenberg, der auf dem Sprung stand, den Besitz an sich zu reißen. Eberhard würde des Betters Verhandlungen mit einem anderen Interessenten möglicherweise nicht fair finden. Herwegen fand sein Vorgehen ja selber nicht fair, aber jetzt ging es um die Wurst; er wollte lieber eine mißbilligende Ermahnung des Familienrates riskieren als einen hoffnungslosen Konkursprozess um Weisberg.

(Fortsetzung folgt.)



Mein lieber Volksgenosse!

Sei glücklich, wenn Du im Rahmen Deiner Volksgemeinschaft Dein täglich' Brot verdienen kannst. Denn Du verdienst es nicht, weil Du da bist mit Deiner eigenen Kraft, sondern Du verdienst es, weil die ganze Volksgemeinschaft hinter Dir steht. Würdest Du allein stehen, was wärest Du auf dieser Welt?

Der Führer
9. 10. 35.

„Wo bleibt denn bloß das viele Sammelgeld?“

2,1 Millionen *R.M.* als zusätzliche Hilfe an die Hilfsbedürftigen im Gau Sachsen
Ab und zu kann man feststellen, daß es auch in unserem Sachsenland, das doch durch die von der nationalsozialistischen Regierung durchgeführten Aufbaumassnahmen wirtschaftlich wieder stark vorangekommen ist, Menschen gibt, denen die Tatverwirklichung der nationalsozialistischen Grundbegriffe, Wahrheit und Ordnung in allen Dingen, nicht glaubhaft erscheint. Diese Menschen glauben, besonders klug und geistig hochstehend zu erscheinen, wenn sie bei einer Sammlung für das Winterhilfswerk dem Nachbar die Frage ins Ohr tuscheln: „Ich möchte bloß wissen, wozu sie das viele Geld verwenden?“ Tja, mein lieber, Du hast Dich wahrscheinlich noch nicht losreihen können von den schlimmen Angewohnheiten einer vergangenen Zeit, in der jeder in jedem nur den Betrüger sah. Man kann Dir das eigentlich nicht übelnehmen, denn schlechte Vorbilder, manchmal bis hinauf in die sogenannten höchsten Stellen, gab es zur Genüge, nicht zu vergessen die jüdischen Großbetrüger. Mit diesen üblen Angewohnheiten und schlechten Vorbildern räumte der Nationalsozialismus auf; das solltest Du doch in den letzten drei Jahren an jedem Tag gemerkt haben, denn jeder Tag brachte neue Aufbauschritte und Beweise für die durchgeführte Aufbauarbeit, hier in unserem Sachsenland sogar eine ganze Menge.

Am 30. Januar, dem dritten Jahrestag der Machtübernahme durch den Führer, wird Euch angeblich Besseres folgen. Folgende Beweis: die Gauführung Sachsen des Winterhilfswerkes verteilt an diesem Tag eine Million zweihundertfünfundzwanzigtausend Wertgutscheine zu je einer Mark und sechshundertsechzigtausend Kohlen Gutscheine im Wert von einer Mark bis eine Mark fünfstück Pfennige mit einer Gesamtsumme von rund zwei Millionen einhunderttausend Mark, nur für den Gau Sachsen! Diese Gutscheine im Wert von 2,1 Millionen *R.M.* werden als Erinnerung an den Tag der Machtübernahme an die Hilfsbedürftigen in Sachsen neben der laufenden Unterstützung durch das Winterhilfswerk als zusätzliche Hilfe ausgegeben.

Um diese 2,1 Millionen *R.M.* zu sammeln sind — was jedem denkenden Menschen verständlich erscheint — nicht nur eine sondern mehrere Sammlungen notwendig, denn die erfolgreichste Sammlung im Sachsengau, die Reichsbrotkarte vor vier Wochen, führte dem Winterhilfswerk 472.543,25 Reichsmark zu; andere Sammlungen erbrachten aber nur 17.000, 30.000 oder 100.000 *R.M.* Wie viel Sammlungen sind nun notwendig, um die 2,1 Millionen *R.M.* für die zusätzlich zu verteilenden Gutscheine am 30. Januar durch Pfennige, Sechser und Groschen hereinzubringen?

„Wo bleibt denn nun das viele Geld?“ — beim hungernden und frierenden Volksgenossen, der auf Deine verständnisvolle brüderliche Hilfe rechnet!

Hausfrauen
Hausarbeit vereinfacht, harte, rissige Haut, da hilft sicher
PRAX
Gute Tiefenwirkung, Geschmeidigmachung der Mornhaut, Unterbindung des Witterungseinflusses, Billig im Gebrauch. Zu haben in den Drogerien wo im Schaufenster ausgestellt.

Ehrenerklärung.
Die gegen Frl. Friedel Vetter ausgesprochene Verleumdung nehme ich als un wahr zurück und warne vor Weiterverbreitung.
A. Groß.

Visiten-Karten
empfiehlt
Buchdruckerei K. Rühle.

Photo - Alben
als praktisches Geschenk für alle Gelegenheiten empfiehlt äußerst preiswert
Buchhandlung H. Rühle.

Größte Auswahl
vorgez. Tischdecken
verschiedener Größe in modernsten Mustern und Stoffen sehr preiswert zu haben im
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs
Mühlstraße 15.

Letzte Nachrichten Verbesserter Haushalt der Reichsbahn

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn wählte in seiner ordentlichen Tagung einstimmig zum Präsidenten des Verwaltungsrats den Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums, Königs, und zum Vizepräsidenten Freiherrn von Schröder aus Köln wieder.

Die Gesamtbetriebsereinnahmen der Reichsbahn im Jahr 1935 belaufen sich auf 3585 Millionen *R.M.* gegen 3326 Millionen *R.M.* im Jahr 1934. Die Betriebszahl, das heißt das Verhältnis der Ausgaben zu den Einnahmen der Betriebsrechnung, verbesserte sich von rund 99 v. H. im Jahr 1934 auf rund 95 v. H. im Jahre 1935. Der Verwaltungsrat stellte den Vorschlag für 1936 fest, der in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen ist.

Bei der Mitropa sind die Einnahmen im Jahr 1935 gegenüber 1934 im Speisewagenbetrieb um 7,8 v. H., die Schlafwageneinnahmen um 5,9 v. H. gestiegen. Das Mitteleuropäische Reisebüro (MER) verzeichnet eine Gesamtumsatzsteigerung von 12,6 v. H.; besonders günstig entwickelte sich das Gesellschaftsreisebüro. Bei den Auslandsvertretungen ist ein Zugang von 41 und ein Abgang von 15 Büros eingetreten, so daß das MER heute über 266 Auslandsvertretungen und 841 Auslandsvertretungen verfügt.

Von den in Angriff genommenen großen Neu- und Umbauten wird der Rügenbamm und der Bahnhofsumbau Berlin-Zoologischer Garten und der Ausbau des Bahnhofs Berlin-Reichsplatz im laufenden Jahr fertiggestellt werden. Unter dem übrigen großen Bauvorhaben wird der Bau der Berliner Nord-Süd-S-Untergartendamm mit einem Betrag von rund 55 Millionen *R.M.*, und der Bau der beiden großen Rheinbrücken bei Maxau und Speyer nachdrücklich weiter vortorgetrieben werden. Für die Strecke Nürnberg-Halle-Leipzig ist die Elektrifizierung in Angriff genommen worden und in Zusammenhang mit der Ausgestaltung des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg die Verlegung einer Umgehungsbahn von Nürnberg vorgezogen.

Der Führer beim Reit- und Fahrturnier

Eine deutsche Reiterin liegt im Lungen-Erinnerungspreis
Einen Höhepunkt des 7. Reit- und Fahrturniers brachte der Mittwoch als der Tag des Winterhilfswerkes mit dem schweren Jagdspringen um den „Freiherrn-von-Langen-Erinnerungspreis“ (Klasse C). Es endete mit dem Sieg von Fräulein Ermgard Georgius auf „Fürstin“. Der Führer und Reichskanzler wohnte mit leitenden Vertretern aus Partei und Staat dem Turnier bei und verfolgte gespannt den jähren Kampf der deutschen Reiter gegen die hervorragenden Pferde Italiens und Polens. Die Zuschauer, die den spannenden Verlauf des Jagdspringens mit atemloser Aufmerksamkeit und häufigen Reifolustand-

Drucksachen liefert Buchdruckerei Hermann Rühle.

**SA
NSKK
und
NS Studenten
sammeln am
Sonntag d. 2. II.**

bungen verfolgt hatten, bereiteten der Siegerin Rürnich Kundgebungen.

Das zweite überragende sportliche Ereignis des Abends bildete die große Dressurprüfung, die unter anderem unser Olympia-Anwärter an den Start brachte. Sieger blieb das deutsche Pferd „Cronos“ unter Oberst Poljan.

Der Führer und Reichskanzler empfing nach den Kämpfen die Siegerin Fräulein Georgius sowie die drei ersten Reiter der großen Dressurprüfung in feierlicher Lage und überreichte ihnen mit herzlichsten Glückwünschen die Ehrenpreise.

Der Landesbauernntag in Chemnitz

keine Bedeutung für Bauer, Bauersfrau und Gefolgschaft
Zum erstenmal wird in diesem Jahr der sächsische Landesbauernntag nicht in Dresden sondern im Erzgebirge, in Chemnitz, abgehalten. Es soll dadurch auch dem erzgebirgischen und vogtländischen Bauer und seiner Familie die Teilnahme an den wichtigen Arbeitstagen der Landesbauernschaft ermöglicht werden. Diese Arbeitstagen aller drei Hauptabteilungen haben nicht nur Wert für den Bauer, um für seine Wirtschaftsführung im Rahmen der Erzeugungsstärke neue Anregungen zu erhalten; sie sind, insbesondere die der Hauptabteilung I, die den Bauer als Menschen in seiner gesamten Lebensführung betreut, auch für alle Familienmitglieder von großer Wichtigkeit. So werden unter anderem Vorträge gehalten über den Sippengedanken im Bauerntum, über grundsätzliche Fragen aus dem wichtigsten Reichserbhofgesetz und über Blutsfragen. Deshalb soll der Bauer auch seine Familie nach Chemnitz mitnehmen und seine Gefolgschaftsmitglieder dorthin schicken.

Für jeden bietet der Landesbauernntag etwas Besonderes. Die Bauersfrau kann und soll sich die Sonderchau ansehen, auf der häusliche weibliche Handfertigkeiten, wie Spinnen und Weben, gezeigt werden und häusliches Wohnen in vorbildlicher Weise vorgeführt wird. Während die Bauersfrau sich mit diesen Dingen beschäftigt, nehmen die Kinder an den Zusammenkünften der ehemaligen Schüler der Bauernschule oder der Landjugend teil. Am Abend der Landjugend wird in vorbildlicher Weise die Durchführung eines Dorfabends erprobt.

Die Gefolgschaftsmitglieder, die von dem Bauer nach Chemnitz zum Landesbauernntag geschickt sind, werden alle diese Veranstaltungen miterleben und sich auf dem Treffen der sächsischen Hof- und Betriebsgefollgschaft mit ihren alten Bekannten und Freunden über gemeinsam erlebte frohe und trübe Stunden aussprechen. So ist Vorläufe getroffen, daß jedes Mitglied der bäuerlichen Familie auf dem Landesbauernntag in Chemnitz für das kommende Arbeitsjahr Anregungen mannigfacher Art nach Hause mitnimmt, die noch lange nachwirken und oft zu regem Gedankenaustausch führen werden.

Die größte Kaninchenzucht der Welt in Leipzig

Weltrekord von 5000 Kaninchen
Die dritte Deutschlandschau, die die Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter am 1. und 2. Februar in Leipzig durchführt, wird, wie bereits ihre beiden Vorgängerinnen, die größte Kaninchenzucht der Welt sein. Schon jetzt beträgt die Zahl der gemeldeten Tiere, die unter Wettbewerb zur Ausstellung gelangen, weit über 5000 Stück. Hinzu kommt aber noch eine stattliche Anzahl von Tieren, die außer Wettbewerb steht, wie z. B. Hähnen mit Jungen, Tiere in den verschiedenen Wirtelarten. Schon die große Anzahl der ausgestellten Tiere eine Anziehungspunkt für die Besucher. So wird auch eine reichliche Schau von Erzeugnissen, in der die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten in überzeugender Form vor Augen geführt werden, berechtigte Beachtung finden. Die Festlichkeiten der hier zu sehen sein werden, sind fast ausschließlich durch die Heimarbeit unserer deutschen Kaninchenzüchter entstanden. Weiterhin werden Behälterstände zeigen, wie man am zweckmäßigsten eine Kaninchenzucht aufbaut, falls die richtige Stallanlage und Einrichtungen werden erkennen lassen, welche Maßnahmen anzuwenden sind, um Mißerfolgen in der Zucht vorzubeugen und unnötige Gelbtausgaben zu vermeiden.

Es ist selbstverständlich daß die Landesfachgruppe Sachsen mit ihren Tieren besonders stark an dieser dritten Deutschlandschau in Leipzig vertreten ist. Wie groß die Bedeutung der Kaninchenzucht gerade in Sachsen begegnet, geht allein aus der Tatsache hervor, daß die Anzahl der Mitglieder dieser Landesfachgruppe im vergangenen Jahr um 3200 gestiegen ist, so daß sie heute weit über 27.000 Mitglieder zählt. Der Vorsitzende der Landesfachgruppe Sachsen, Kaninchenzüchter, Frh. Krumbiegel in Leipzig, wird die Schau eröffnen und dabei vor allem auf den hohen wirtschaftlichen Wert hinweisen, den das Kaninchen infolge seiner Vielseitigkeit für unsere Volkswirtschaft besonders im Rahmen der Erzeugungsstärke besitzt. Von diesem Gedanken geleitet, haben unter anderem auch der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit und die Landesbauernschaft Sachsen zahlreiche Beiträge für diese Schau zur Verfügung gestellt.

Den Höhepunkt der dritten Deutschlandschau wird eine Kundgebung am Sonntag, 2. Februar, 13 Uhr, im „Thonberger Gasthof“ in Leipzig bilden mit Präsident Vetter als Redner. — Darum: Auf nach Leipzig zur dritten Deutschlandschau, der größten Kaninchenzucht der Welt!

Dresden im Aufbau

Die Zahlenangaben in dem von dem Statistischen Amt der Stadt Dresden herausgegebenen Werk „Dresdener Statistik“ beweisen den erheblichen Fortschritt, den die Landeshauptstadt auf allen Gebieten unter nationalsozialistischer Führung im vergangenen Jahr erneut erzielen konnte. Während das Jahr 1935 mit einem Geburtenüberschuß von 1679 abschloß, hat sich der Geburtenüberschuß bis Ende 1935 auf 901; die Einwohnerzahl stellte sich Ende 1935 auf 637.052. Die Zahl der Arbeitslosen im Stadtgebiet sank von 95.019 am 28. Februar 1933 auf 49.963 am 31. Dezember 1935; der Tiefstand wurde Ende August 1935 mit 42.766 erreicht. Der Reinzugang an Wohnungen (überwiegend Kleinwohnungen) steigerte sich von 1933 mit 1675 auf 2684 bis Ende 1935. Das vergangene Jahr wird als besonders gutes Fremdenjahr bezeichnet, denn es besuchten 271.018 Fremde, darunter 99.589 Ausländer, die Landeshauptstadt gegenüber 228.397 und 32.140 im Jahr 1933. Der wirtschaftliche Aufschwung drückt sich auch in den Bestandszahlen an Kraftfahrzeugen aus: 23.701 im Jahr 1933 und 23.712 Ende 1935. Straßenbahn und Omnibusse beförderten im vergangenen Jahr 133 Millionen Fahrgäste und die Reichsbahn nahm in Dresden 6,9 Millionen Personen auf. Der Einzahlungsüberschuß bei den Sparkassen betrug Ende 1935 rund 6 Millionen *R.M.*

Lok
Erscheinung
einzelnen
deutung, de
Anspruch an
Diese
Hauptchrift
Volksschick
Numm
Öffentlic
von Ste
lagung
schaftste
Jow
Die S
Kaufsteuer
Zeit vom 1.
beschrieben
Abgabe eine
Steuerbede
Pflichtung, e
Verdruc nic
Steuerpflicht
verdrucke zu
gehörte anzu
Jar 19
Macht
a) unbel
das E
1) wer
hat,
2) wer
400
m
Loh
hab
3) ohn
es
St
Hän
Or
erm
b) besch
im Kal
1) wen
steu
400
2) ohn
teile
aus
hab
schl
Darüber
klärung ve
aufgeford
Wegen
klärung vor
die Einkünfte
abgabenordn
ich feststell
steuer-Durchf
kalt I Seite
wegen der V
klärung vor
Währungsveror
1933, Reichssta
Soweit
Steuererkläru
Kader

